

Bezugspreis:

Wochenschrift, 3. - 12. Monat, 3. - 12. ...

Telegraphische Adresse:

„Sozialdemokrat Berlin“.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3.

Freitag, den 20. Juni 1919.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW. 68, Lindenstr. 3.

Das Zentrum für Unterzeichnung.

Weimar, 19. Juni. (W. Z. B.) Die Zentrumsfraktion der deutschen Nationalversammlung hat heute nachmittag in einer längeren Sitzung nochmals eingehend ihre Stellung zum Friedensvertrag beraten...

Die deutschen Demokraten gegen neun Stimmen für Ablehnung.

Weimar, 19. Juni. W. Z. B. Die Fraktion der Deutschen demokratischen Partei nahm heute abend eine provisorische Abstimmung vor.

Die Deutschnationalen einstimmig für Ablehnung.

Weimar, 19. Juni. W. Z. B. Die Deutschnationalen Fraktion der Nationalversammlung hat einstimmig beschlossen, den Friedensvertrag abzulehnen.

So nicht!

Ein verhehltes Kompromiß.

Verschiedene Andeutungen, namentlich die an anderer Stelle mitgeteilten Beschlüsse der Zentrumsfraktion und der Demokraten, lassen erkennen, daß in Weimar gewisse Personen am Werke sind, um die Meinungsverschiedenheiten im Kabinett und Nationalversammlung durch ein Kompromiß zu überbrücken.

Ein derartiger Bedingungsinhalt erscheint uns als eine Unmöglichkeit, ja Ungeheuerlichkeit. Der Wunsch auf Volksabstimmung in Westpreußen läßt sich begreifen und billigen, aber eine Riesensklavage vor der Welt, eine moralische Selbstverleugung des deutschen Volkes wäre es, wenn es sein Zukunftsschicksal abhängig machen wollte von dem Schicksal eines einzelnen Mannes...

Im Sinne des Zentrumsbeschlusses nimmt sich diese Bedingung allerdings etwas anders aus. Nach ihm zu schließen, handelt es sich um die prinzipielle Frage der Auslieferung Deutscher, sowie um die „Ehrenfrage“, d. h. um die bedingungslose Anerkennung der Schuld Deutschlands am Weltkrieg.

Der Zentralrat für Unterzeichnung.

Ein Resultat der Zwangslage.

Der Zentralrat überleitet uns folgende Kundgebung: In seiner am 23. Mai veröffentlichten Resolution hat der Zentralrat von den Friedensbedingungen, die dem deutschen Volke auferlegt werden sollen, gesagt, daß sie von unerhörter Härte und unerfüllbar seien.

oder abgelehnt werden sollen. Es wird niemand in Deutschland geben, dem das Ja wie das Nein nicht als ein riesenschweres Schicksalswort erscheine, das den Beginn der dunkelsten Epoche für das deutsche Volk ankündigt.

Der Zentralrat der deutschen sozialistischen Republik.

Sitzung des Kabinetts.

Ablehnendes Gutachten der Sachverständigen.

Weimar, 19. Juni. W. Z. B. Das Kabinett, das den ganzen Vormittag über getagt hatte, ist heute nachmittag um 6 Uhr wiederum zu einer Sitzung zusammengetreten.

Berlin, 19. Juni. W. Z. B. Die zur Prüfung der Antwort der Entente auf unsere Gegenentwürfe aus allen Kreisen des deutschen Wirtschaftslebens, aus den Vertretungen der deutschen Grenzgebiete und aus den Auslandsdeutschen zusammenberufenen Sachverständigen haben in engeren Unterkommissionen den ganzen gestrigen Tag bis spät nachts die gesamte Materie durchberaten und das Ergebnis dieser Beratungen in formulierten Vorschlägen niedergelegt.

Grüner.

Berlin, 19. Juni. W. Z. B. General Groenet war zum Reichswehrminister nach Weimar berufen worden, um mit diesem über die laufenden Geschäfte zu verhandeln.

Generalstreik der Metallarbeiter in ganz Frankreich.

Beruhigung im Bergarbeiterstreik.

Versailles, 19. Juni. Der Metallarbeiterstreik in Paris, welcher seit über 14 Tagen andauert, scheint nun auch auf das übrige Frankreich übergreifen zu wollen.

Versailles, 19. Juni. Die „Humanité“ meldet, erschienen gestern Delegierte der Bergarbeitergewerkschaften der drei nordfranzösischen Bezirke Nord, Anzin und Pas de Calais in Paris beim geschäftsführenden Ausschuss des Gewerkschaftsbundes...

Vor der Entscheidung.

Von Erwin Barth.

Eine lähmende Ungewißheit liegt über dem deutschen Volke. Voll Erwartung blickt jeder nach Weimar, daß dort Klarheit komme, über den Weg, den wir in der Friedensfrage begehen sollen.

Nach dem Eintreffen der Friedensbedingungen in Deutschland war das Urteil im deutschen Volke, diesem Schandfrieden um keinen Preis zuzustimmen, fast allgemein.

Dieses Bild trifft auch für das Kabinett zu. Und darum ist das ganze Land und die Presse voll Krisenberichte über die Regierung. Besonders häufig taucht dabei der Name des Reichsministers Erzberger auf.

Alle Parteien, mit Ausnahme der unabhängigen Sozialdemokratie, leiden unter der Spaltung in der Behandlung der Friedensfrage. Aber auch die unabhängige Partei dürfte sich kaum dem Gedanken der Volksabstimmung gegenüber ablehnend verhalten.

Man rechnet auch im feindlichen Ausland bereits ernsthaft damit, daß Deutschland am Montag in Paris mitteilen werde, daß gemäß der deutschen Verfassung eine Volksabstimmung verlangt wird.

Zu den Gründen, die uns für die Volksabstimmung entschieden haben, gehören nicht allein die materiellen Gefahren für das gesamte deutsche Volk, die mit der Unterschrift oder



Prozess Ledebour.

Nachdem die Verhandlung nach der Mittagspause seine Arbeit fortsetzte...

ein Verfassungsvertrag

Zwischen den beiden sozialdemokratischen Parteien abgeschlossen worden, auf Grund dessen der Rat der Volksbeauftragten zustande gekommen sei...

moralische Recht der Revolution

ein Recht, das zwar nicht geschrieben sei, aber zu der in Frage kommenden Zeit tatsächlich geübt habe...

Strafsenatsschlichter G. H. J. a. wendet sich gegen verschiedene Ausführungen der Verteidiger, besonders die Darlegung, daß die Regierung den Konflikt absichtlich herbeigeführt habe...

Tiefenhausen

habe zurückzukehren wollen, so sei das ein Mißverständnis. Diesen Reuegen habe er gänzlich fallen lassen...

Auf Wunsch des Angeklagten Ledebour, der am abg. gesundheitlich zu sein, daß er trotz der interessanten Verhandlungen einzeln schlafen sei...

Generalversammlung der Bergarbeiter.

Die Diskussion über den Vorstandsbericht wird, nachdem noch 10 Redner gesprochen haben, mit 133 gegen 70 Stimmen geschlossen.

Korreferent Rosemann erklärt in seinem Schlusswort, daß seine Kreuze auf dem Boden der Zentralorganisationen ständen, jedoch eine andere Verbandsaktivist verlangten.

Vorsitzender Sachse verteidigt im Schlusswort die Stellungnahme des Vorstandes, der immer und überall das Beste für die

Mitglieder wollte, innerfüllbaren Forderungen muß er entgegen-treten, wenn er nicht seine Pflicht verlegen wollte...

Auch Kassierer Stühmeier verteidigt in seinem Schlusswort die Verbandsaktivist.

Dann folgen eine Reihe persönlicher Bemerkungen, worauf die Abstimmung über eine Reihe Anträge erfolgt. Der Antrag Katernberg-Schönbeck II:

Die Generalversammlung möge beschließen, dem Vorstand des Verbandes für sein Verhalten während des Krieges und der Revolution ein Misstrauensvotum auszusprechen.

wird in namentlicher Abstimmung mit 80 gegen 177 Stimmen abgelehnt.

Postabonnenten

Damit die regelmäßige Zustellung des „Vorwärts“ im nächsten Monat keine unliebsame Unterbrechung erleidet, ersuchen wir unsere Postabonnenten, das Abonnement für das dritte Vierteljahr 1919 zum Preise von 9,- Mf. evtl. Zustellungsgebühr, bei dem zuständigen Postamt schon jetzt zu bestellen.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin

Die von Kaufsberg und Genossen eingebrachte Entschließung wird mit folgendem Stimmverhältnis angenommen:

Die 21. Generalversammlung des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands kann sich der Ansicht nicht verschließen, daß die Verbandsleitung während des Krieges und nach der Revolution stets bestrebt war, dem Gebiete des Verbandes und dem Wohle der Mitglieder zu dienen...

Die Tatsache, daß der Verband in den zwei letzten Kriegsjahren seine Mitgliederzahl mehr als verdreifachte, daß er weiter nach der Revolution circa 300 000 neue Mitglieder gewann, ist die überzeugendste Bestätigung für die Richtigkeit der Haltung des Verbandes...

Die Generalversammlung sieht in der unerschütterlichen Disziplin der Mitglieder das Fundament des Verbandes und die Vorbedingung jeden Erfolges.

Der Verband kann sich seine Taktik nicht vorschreiben lassen von benachteiligten Personen ohne alle gewerkschaftlichen und wirtschaftlichen Erfahrungen, welche unseren Mitgliedern nicht verweigert werden dürfen...

Der Vorstand war mit ihm verpflichtet, einem solchen Mißbrauch des Verbandes mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten, um die Mitglieder vor Schaden zu bewahren.

Streichs dürfen nur unter Zustimmung der zuständigen

Organisationen auf Grund des Mehrheitsprinzips beschließen und müssen von den Organisationsleitungen durchgeführt werden...

Die Generalversammlung beurteilt auf das Schärfste die Versuche einer verhältnismäßig kleinen Minderheit, die Bergarbeiter durch Drohungen und Terror in Streiks hineinzutreiben.

Die Generalversammlung strebt die Einheitsorganisation der Bergarbeiter an, sieht aber in der Gründung neuer Organisationen nur eine weitere arbeiterschützende Zersplitterung, die nur der Reaktion dienen kann...

Der Antrag Hüls: Wenn zwei Drittel der Mitglieder im Beisein dem Bezirksleiter ein Misstrauensvotum aussprechen, so hat er von seinem Posten zurückzutreten, wird angenommen, ebenfalls der Antrag Langhorst: Die 21. Generalversammlung beschließt, daß in Zukunft von den Betriebsvereinigungen verlangt werden muß, nur solche Bergarbeiter zu beschäftigen, die einer der vier wirtschaftlichen Bergarbeiterorganisationen, die zurzeit miteinander in der Arbeitsgemeinschaft stehen, angehören.

Ferner werden angenommen die Anträge auf Aufhebung des Belagerungszustandes im Industriegebiet; Entlassung der Arbeiter, die nach der Schicht noch andere gewinnbringende Beschäftigung ausüben und deren Ausschließung aus dem Verbands; Ausarbeitung einer der Reuezeit entsprechenden Arbeitsordnung; Jubiläum aller Bergarbeiter in begünstigten Formen nur für Mitglieder der verbandstreuenden Organisationen.

Ueber „Knappschäfts- und sozialpolitische Fragen“ hielt darauf Bismann ein außerordentlich interessantes Referat, in dem er die gefährliche Entwicklung des Knappschäftsweffens schilderte und darlegte, welche Verbesserungen auf diesem Gebiete während des Krieges durch das Vorgehen des Vorstandes und der Knappschäftsstellen des Verbandes erzielt worden seien...

Groß-Berlin

Die Bankbeamten vor dem Schlichtungsausschuss.

Die Verhandlungen fanden Donnerstag nachmittags ihr Ende. Antrag der Vertreter der Bankleitungen, die Öffentlichkeit nur bedingt zuzulassen, von den Arbeitnehmern abgelehnt...

Bei der Diskontogesellschaft sollten die Beamten darüber abstimmen, ob für Streik Stimmung vorhanden oder nicht. Der Angestelltenausschuss protestierte gegen diese Maßnahme...

Zum Tempelhofer Schlächterstreik.

Von dem Tempelhofer Gemeindevorsteher Wiesener geht uns folgende Erklärung zu: Die Gemeinde schlachtet das ihr überwiesene Vieh in eigenem Betriebe...

In dieser Nacht gab es große Aufregung im Städtchen. Einer lief zum anderen, um Neues zu erfahren und Neues zu erzählen. Da gab es so manche Neuigkeit, die völlig aus der Luft gegriffen war...

Auch Mottele hatte vom Krieg erfahren. Anfangs wollte er nicht daran glauben und wollte nicht begreifen, daß Menschen einander töten wollten...

Als er später als sonst nach Hause ging, war der Markt leer und verlassen, und die Gassen sahen verträumt und nachdenklich aus. Die erleuchteten Fenster bekundeten, daß noch viele Leute wachten und von dem großen Ereignis sprachen...

Mottele mußte ebenso wie die anderen flüchten und nahm sein Weib und sein Kind mit.

Im Städtchen erhob sich ein lautes Klagen und Schreien: Der Ruffe kommt! Der Ruffe kommt! Erschrockene Weiber liefen händeringend über die Gassen, als wäre der Horn Gottes über das Städtchen heringebrochen...

Als dem Volkhaus gingen sie nach Hause und fingen auch an, ihre Sachen zu packen. Alle verließen das Städtchen mit wehmütigen, bekümmerten Herzen...

(Schluß folgt.)

Mottele.

Von Salomon Dembiger.

(Einzig berechnete Uebersetzung von Stefania Goldensring.)

Im Städtchen kannte man Mottele als einen Sonderling. Aber wenn man ihn hinter dem Rücken auch ansah, so sollte man ihm in seiner Anwesenheit stets die größte Achtung...

Da kam der große Krieg. Es waren heiße Tage, die Sonne brannte vom Himmel herab. Den Einwohnern des Städtchens rann der Schweiß herunter, wenn sie säveratmend in den Gassen umhergingen...

Plötzlich trat ein Polizist in Hemdsärmeln aus dem Rathaus, rief zwei vorübergehende Juden herbei und flüsterte ihnen etwas zu. Als die Einwohner sahen, daß der Polizist mit zwei Männern tuschelte...

erchien ein hochgewachsener, schlanker Magistratssekretär, von dem man wußte, daß er Bestechungsgeldern nicht abhold war...

Die Einwohner zerstreuten sich nach allen vier Seiten. Ein Flüstern ging durch die Stadt. Mit blitzartiger Schnelligkeit erfuhr jeder, daß es Krieg in der Welt geben wird.

Bald darauf begannen die Kirchenglocken zu läuten. Die Töne hallten anders wie sonst, so schwer und bange, und weckten Angst im Herzen des Städtchens...

Ein Landauer, in dem ein vornehmer Herr saß, fuhr über den Markt. Die Einwohner zogen hastig die Hüte von den Köpfen, verneigten sich und fragten einander flüsternd, wer das wohl sein könne.

Am Abend, als der Himmel dunkler wurde, da ein leiser Wind die heißen Sterne umwehte, die Zweige sich an den Bäumen wiegen, und der Lampenanzünder mit seiner großen Stange umherging...

An einer Stelle sah man eine Gruppe in Hemdsärmeln, mit Köpfen auf den Köpfen, die darüber stritt, ob es Krieg geben würde oder nicht. Da kam Nordhale Bitter mit einer Zeitung in der Hand...

Nordhale Bitter stammte aus einer Kutschfamilie; der Vater hatte es bis zum Winkelfunkulanten gebracht; er selbst war früher Schreiber in einem Bureau...

Nordhale erzählte der Menge, daß in der Zeitung stand, es würde Krieg geben, und daß der Bürgermeister ihm versprochen hatte, dafür zu sorgen, daß er vor seiner Einberufung zum Militär an die Spitze der Bürgerpolizei käme...

es würde Krieg geben, und daß der Bürgermeister ihm versprochen hatte, dafür zu sorgen, daß er vor seiner Einberufung zum Militär an die Spitze der Bürgerpolizei käme...









